

mit Eichen und Föhrenwäldchen abwechselnden Fluren und Wiesenauen ein hoher Grad von Anmuth keineswegs bestritten werden kann. Nicht lange, nachdem wir den Bahnhof verlassen haben, übersetzen wir auf einer 558' langen hölzernen Jochbrücke die Elbe. Diese ist hier noch nicht der schiffbare Strom, als welcher sie sich von Melnik abwärts präsentirt, wo sie auf böhmischem Gebiete schon Kähne bis zu 4000 Ctr. trägt und wo sie seit Beseitigung vieler Hindernisse und seit dem Aufbau tüchtiger Stromregulierungsarbeiten einem lebhaften Güterverkehr dienstbar ist, der noch blühender werden wird, wenn einst die in Oesterreich schon lange aufgehobenen Elbzölle auch in den norddeutschen Elbepferstaaten abgeschafft sein werden. Hier, wo wir die Elbe übersetzen, und an den Punkten, wo wir sie bei unserer Weiterfahrt noch einigemal berühren werden, trägt sie, einzelne Überfuhrsnachen ausgenommen, noch keine Schiffe, wohl aber zahlreiche Flösse, welche den Wälderreichthum der Pardubitzer Domäne, so wie der holzreichen Domänen im Flussgebiete der beiden Adler, der Mettau und der Aupa flussabwärts führt. Aus den Pardubitzer Wäldern allein werden jährlich gegen 20.000 Klafter Holz geflösst.

Die Gegend zu beiden Seiten der Elbe ist hier weithin flach und so niedrig, dass bei dem geringsten Steigen des Wassers dieses weit über die Ufer heraustritt. Auf Meilen weit ragt nur der burggekrönte Kunětitzer Felsen aus der Ebene hervor, die auf unserer Fahrt bis Josefstadt reicht. Auf dieser $5\frac{1}{2}$ Meilen